

Bei der Auswahl der zu besprechenden Arbeiten haben wir uns bisher auf Psychotherapieforschung im Sinne der Ergebnis- oder der Prozessforschung konzentriert (s. Bulletin 1). Wir haben verschiedene Untersuchungsmethoden unter die Lupe genommen, die verifizierbare und reproduzierbare Resultate hervorbringen und eine solide Referenz für die klinische Arbeit bilden. Von diesen Arbeiten erhalten wir Auskunft über den Erfolg eng definierter therapeutischer Vorgehensweisen oder über die Veränderung ausgewählter Parameter im Verlauf der Psychotherapie. Im vorliegenden Bulletin wollen wir uns einem Modell zuwenden, an dem wir uns in der klinischen Arbeit orientieren können, ohne dessen Komplexität zu reduzieren. Dabei möchten wir uns über dessen wissenschaftliche Fundierung Gedanken machen bzw. die Art und Weise untersuchen, wie diese von den Autoren vermittelt wird.

Vera King

“Adoleszenz und Migration – eine verdoppelte Transformationsanforderung”

In: Bründl P. & Kogan, I. (2005). Kindheit jenseits von Trauma und Fremdheit, Apffel & Brandes, Frankfurt a.M., S. 30–51.

Vera King hat im deutschsprachigen Raum wichtige Beiträge zur Weiterentwicklung von Vorstellungen über die adolescentären Prozesse von Individuation und Festlegung der Geschlechtsidentität geleistet. In der Beschreibung der durch die körperlichen Veränderungen ausgelösten Umgestaltung kindlicher Bindungen und auf dem Weg zur Ablösung fokussiert King den interaktiven Austausch des Jugendlichen sowohl mit der Ursprungsfamilie als auch mit dem sozialen Umfeld, da in diesem Spannungsfeld ein „Möglichkeitsraum“ entsteht, in dem Neues artikuliert und sich etablieren – oder allenfalls verhindert – werden kann. Sie betont insbesondere den Aspekt der Generativität in der Beziehung der Eltern zu ihrem heranwachsenden Sohn/Tochter, die als dialektisches Komplement der adolescentären Individuation anzusehen ist. Die persönliche psychische Entwicklung (oder Fehlentwicklung) des oder der Jugendlichen findet in der ständigen Auseinandersetzung mit den prägenden Beziehungs- und Milieuerfahrungen statt.

Im Artikel wird Vera Kings Konzept am Beispiel der mehrfachen Transformationsanforderungen bei Adoleszenten mit Migrationshintergrund geprüft. Bei beiden – der Adoleszenz wie der Migration – geht es um Trennung und Umgestaltung; neben dem Wandel vom Kind zur Erwachsenen, steht ein mehrschichtiger Wandel auf kultureller und sozialer Ebene an. Zur Beantwortung der Frage, ob angesichts der Vielfalt der Veränderungen überindividuelle Merkmale oder Bedingungen zu erkennen sind, wählt Vera King folgendes Vorgehen: Sie rückt den Aspekt des schulischen Bildungserfolges ins Zentrum der Untersuchung, sie erörtert transdisziplinär einige Forschungsergebnisse und theoretische Überlegungen verschiedener AutorInnen zu Adoleszenz/Bildung/Migration und sie veranschaulicht einige ihrer Ansichten nach typischen psychodynamischen Konstellationen durch Beispiele.

Die Beispiele mit vielen Gesprächszitaten vermitteln auf lebendige Weise die Auseinandersetzungen der Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen eigenen Wünschen bzw. Loyalitäten, den Träumen und Zuschreibungen der Eltern, den Chancen und Hindernissen, die sie im Bildungssystem der Aufnahmegesellschaft erleben. Eine erste Konstellation thematisiert den Wunsch nach Bildungserfolg der Eltern im Dienste ihrer Rückkehrphantasie, die eine nicht verarbeitete Trennung vom Ursprungsland ausdrückt. Die zweite behandelt den Wunsch der

Jugendlichen nach höherer Bildung als Kampf um Entwicklungsspielräume, der sie aber auch in Bedrängnis in der Familie und im sozialen Umfeld bringt. Die dritte Konstellation beschreibt unter dem Titel „Lebe du meinen Traum“ Delegationsverhältnisse zwischen Vätern und Söhnen. Schliesslich wird gezeigt, wie die selbst gewählte Teilnahme am Bildungsprozess beim Jugendlichen zu Entfremdungsgefühlen und zum Wunsch nach Authentizität führen kann, der sich zuweilen – zum Beispiel beim vieldiskutierten Tragen des Kopftuches der muslimischen Jugendlichen – im Rückgriff auf die Ursprungskultur niederschlägt.

In diesen Falldarstellungen wird auf verschiedene Forschungsarbeiten Bezug genommen. Es werden Interviewsequenzen aus soziologischen Forschungsstudien mit Adoleszenten und ihren Eltern entnommen, zudem wird eine Studie aus dem pädagogisch-therapeutischen Rahmen herangezogen. Dieses Material erlaubt es, die komplexen („verdoppelten“) Transformationsanforderungen, die sich den Migrantenjugendlichen stellen, anhand illustrativer Beispiele nachvollziehbar abzubilden.

Insgesamt können wir den Artikel den klinisch tätigen KollegInnen empfehlen. Er gibt Anregungen für unsere Arbeit, im Sinne eines Anstosses zur Erarbeitung einer aktualisierten, vielschichtigen Sicht auf die Adoleszenz. Die Konzeptualisierung der adoleszenten Entwicklung durch King wurde in Kreisen von psychoanalytischen Kinder- und Jugendlichentherapeuten breit rezipiert. Die Entstehung und Verhinderung von Neuem wird entschieden in der Dialektik zwischen Individuation, elterliche Generativität und sozialem Spielraum gesehen. Wenn man diesen Gedanken näher ergründen will, ist man auf King's ausführliche Arbeit „*Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz*“, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden (2002) angewiesen.

In der Diskussion wurden verschiedene kritische Punkte aufgegriffen.

- Die psychodynamischen Überlegungen sind manchmal wenig differenziert formuliert und scheinen fast auf Laien zugeschnitten zu sein. Ebenso werden einige psychoanalytische Begriffe nicht im engeren psychoanalytischen Sinne verwendet, sondern in einem weiteren, allgemeinen Sinn (z. B. Ambivalenz als Attribut des Generationenverhältnisses, womit die notwendige Ablösung sowohl der Jugendlichen als auch der Erwachsenen gemeint ist - S. 35). Es scheint, dass die transdisziplinäre Einbettung der adoleszenztheoretischen Diskussion bei King teilweise mit einer Unschärfe psychoanalytischer Begrifflichkeit einhergeht.
- Im Artikel wird häufig auf Bildungsprozesse verwiesen. Es wird damit auf Wissen Bezug genommen, das zumindest dem Erwachsenenpsychoanalytiker nicht geläufig ist und besser ausgeführt werden sollte, da es zu Missverständnissen Anlass gibt. Kinderanalytiker sind schon länger mit den entsprechenden Entwicklungen in der Pädagogik (inkl. Kleinstkindpädagogik) konfrontiert.
- Auch die Ausführungen über die Einbettung der heutigen Adoleszenz in einen Modernisierungskontext und die Kritik an kulturalisierenden, ethnisierenden und statischen Modernisierungskonzepten ist für eine nicht eingeführte Leserschaft zu kurz geraten und lässt somit Raum für scheinbare Widersprüche.

Fernanda Pedrina (Redaktion)
Maria Teresa Diez Grieser
Regula Weiss
Christine Widmer